

scientologische Persönlichkeitstest und -entwicklungsmethoden nur schwer von anderen oder den „üblichen“ Methoden unterscheiden, weil sie ausgehend von der gleichen ideologischen Substanz, mit analogen Annahmen und Verfahren auf das gleiche Ergebnis abzielen.³¹

Die „Unsichtbarkeit“ des scientologischen Wirkens in gesellschaftlichen Bereichen mit solchen Rationalitätsvorgaben scheint weniger irgendwelchen „Tarnstrategien“ der Organisation geschuldet, als vielmehr in der authentischen Passungsqualität der psycho-medizinisch wissenschaftlichen und an ökonomischen Leistungs- und Effizienzkriterien orientierten Rationalität im kulturwertperspektivischen Kontext moderner Gesellschaften begründet zu sein. Insoweit ist die dem Produkt zu Grunde liegende scientologische Philosophie vielleicht keine „Philosophie“ im elitären Sinne des Wortes, aber sie legitimiert und fördert eine weltanschauliche Praxis, die im Nomos der modernen Gesellschaft alles andere als kulturfremd ist.

9. Die Leistungen des Produktes

9.1 Individualisierung durch Entsozialisierung

Das finale Ziel der scientologischen Techniken ist die Herstellung der individuellen Selbstbestimmtheit – synonym: der „totalen Freiheit“ – durch die Freilegung des geistigen Potenzials des Thetanen-Ich. Und der höchste erreichbare Individualitätsgrad ist zugleich die höchste Unendlichkeitsstufe des Verstandes (Hubbard 1953a: 70f).

Der Freilegungsprozess des Thetanen-Ich ist als ein Wirken in Richtung individueller Selbstbestimmtheit zu verstehen, denn „Thetans are individuals [...]. They are first and foremost themselves“ (1953a: 25). Es handelt sich also um einen intentionalen Vorgang, der in soziologischer Lesart als Individualisierung gefasst werden kann. Das, was in abstrakter Hinsicht als unterschiedliche Formen von Lebensverbesserungstechniken verkauft wird, konkretisiert sich in den meisten Fällen als Individualisierungswissen bzw. aus Techniken, die aktiv individualisierend sein sollen. Dabei ist Individualisierung weniger ein Selbstzweck als vielmehr der Schlüssel zu einem erfolgreichen Leben (vgl. CSI 2000c: passim).

In der scientologischen Werbung ist der Zweck der Individualisierung zumeist schon in seine sozialen Konsequenzen aufgelöst. Diese finden Ausdruck in einer ausufernden Erfolgsmetaphorik, die scheinbar

31 Vgl. dazu Hemminger 1996b (passim) und Scheich 1997 (131ff).

alle Bereiche des Lebens umfasst. Dabei stehen konkrete materielle Erfolgsaussichten (Gesundheit, Karriere, Geld usw.) in gleicher Ranghöhe neben eher immateriellen Erfolgen (spirituelle Freiheit, Glück, Tatkraft usw.) und zu sozialen Erfolgen (harmonische Ehen, moralische Integrität, soziale Anerkennung usw.). Mit anderen Worten: das Leistungsversprechen des Produktes zielt auf den innerweltlichen Erfolg durch Individualisierung, und es scheint in diesen Möglichkeiten fast unbegrenzt. Entscheidend ist der deutlich erkennbare Kausalnexus von zunehmender Individualisierung als Voraussetzung von gesellschaftlicher Integration – ein relativ paradoyer Zusammenhang, der überhaupt nur vor dem Hintergrund moderner Gesellschaften plausibilisierbar ist.

Individualisierung ist – unabhängig davon wie man diesen Sachverhalt bewertet – zunächst notwendig ein Entsozialisierungsprozess, weil Individualisierung nur durch eine sukzessive Herauslösung aus gegebenen kollektiven oder sozialen Kontexten und Strukturen erreicht werden kann. Dieser Prozess muss wesentlich ein willentlicher, also ein kognitiver Prozess sein, denn sonst wäre jede Form der sozialen Isolierung (z.B. im Rahmen eines Gefängnisaufenthaltes) als Individualisierung zu erfassen.

Tatsächlich erfordert auch der scientologische Weg zur Selbstbestimmtheit, soweit er erfolgreich bestritten werden will, solche kognitiven Ablösungsprozesse. Die wesentliche Voraussetzung der Produktfunktionalität ist die subjektive Akzeptanz des scientologischen Wirklichkeitsmodells (vgl. Malko 1970: 197). Denn in diesem ist nicht nur statuiert, dass Identität ein rein subjektiver Sachverhalt ist,³² sondern darin ist auch die Sichtweise der antagonistischen Komplementarität zwischen selbstbewusstem „Ich“ und der materialen, also auch der sozialen Umwelt festgelegt. Die Persönlichkeitsentwicklung korrespondiert also notwendig immer mit der Reduzierung von materialer und damit auch von geschichtlicher und sozialer Umwelt – oder umgekehrt. Und die dianetisch fundierte Methode der scientologischen Persönlichkeitsentwicklung ist jene der Auslöschung von „falschen“ Daten, deren wesentliche Quelle (ungeachtet der Vorfälle auf dem „whole track“) die geschichtliche, materiale und soziale Umwelt ist.

Während es in der Dianetik wesentlich echte körperliche Erfahrungen waren, die in Form von physischen oder anderen traumatischen Schmerzerlebnissen zur „Bewusstlosigkeit“ führten und sich so als ursächlich für die falschen Daten erwiesen, so verändert sich die Quelle dieser Daten recht schnell in Richtung sozialer Erfahrungen. Bereits im zweiten Teil der „*Science of Survival*“ heißt es, dass falsche Daten auch

32 „The only true identity is ‘myself’“ (Hubbard 1953a: 70).

von einer „verwirrten“ (*enturbulated*) Kultur, einer schlechten Erziehung oder einer ungesunden sozialen Umgebung herrühren können, und dass es in so einem Fall zur Gesundung beitrage, wenn sich das Individuum dieser Umgebung entziehen würde (Hubbard 1951b: II, 24f). Diese ideelle Entwicklung kulminiert schließlich in einer immer stärker werdenden Konzentration auf die soziale Umgebung als bedeutsamster Störungsquelle der Persönlichkeitsentwicklung. Das, was sich in den Konzepten der „*Potential Trouble Source*“, der „*Surpressive Person*“, der „*Anti-Social-Personality*“ oder im „*Third-Party-Law*“³³ ausgedrückt, sind idealtypische Symbole für permanente Quellen falscher Daten, die bekämpft oder „ausgelöscht“ werden müssen.³⁴

Zumindest die fortgeschrittene scientologische Persönlichkeitsentwicklung gerinnt nicht selten zur aktiven Bekämpfung der Quellen der Fremdbestimmtheit und damit der sozialen Einflüsse. In dieser Logik kann es erforderlich sein, bestehende zwischenmenschliche Beziehungen abzubrechen, wenn sich diese als dauerhafte Störfaktoren einer weiteren Persönlichkeitsentwicklung als abträglich erweisen. Ein solcher Abbruch kann in der scientologischen Individualisierungslogik keinerlei negative Konsequenzen zeitigen, da die Persönlichkeit ja nicht sozial entwickelt wird, sondern im Naturzustand des unsozialen Selbst begründet ist und gegen die soziale Umwelt entwickelt und durchgesetzt werden muss.³⁵ Das in diesem Paradigma verortete Individuum ist aber kaum etwa anderes als das „unabhängige, autonome und infolgedessen wesentlich nicht-soziale moralische Wesen, Träger unserer höchsten

-
- 33 Die „dritte Partei“ ist eindeutig die Identifizierung scientology-kritischer Personen im Umfeld eines potenziellen Scientologen (vgl. „The Third Party Law“, HCO B v. 26.12.1968 in TB 1979, Vol. VI: 288ff)
- 34 Dies ist ein sensibler Punkt, vor allem im öffentlichen Diskurs, denn die so genannte fair-game-policy (HCO PL v. 18.10.1967 zit. nach <http://www.xenu.net/fairgame-e.html> vom 29.04.2003) gehört zu jenem Dutzend der Standardbeweise des öffentlichen Diskurses, mit dem der „menschenverachtende“ Charakter der Organisation belegt wird (vgl. HCO PL v. 1.3.1965, v. 7.3.1965, v. 23. 12.1965. v. 17.3.1965, alles in OEC-I: 552ff, 558ff). Diese, mittlerweile offiziell zurückgezogene Anweisung (als Grund wird die durch die policy verursachte „schlechte PR“ angegeben – HCO PL v. 21.10.1968 in OEC-I: 489) legitimiert auch physisch gewaltsame Vorgehensweisen gegenüber Apostaten der Scientology-Organisation. Zwar darf man dieses „Auslöschen“ von Gegnern nicht zu wörtlich nehmen (so wie es die Scientology-Gegner regelmäßig tun) aber man darf dies auch nicht ignorieren, denn dieser Aspekt ist – unabhängig davon, ob die policy in Kraft ist oder nicht – tief in der ideellen Logik des Entfernen von falschen Daten verankert.
- 35 Vgl. dazu auch die neueren Skalen in „*Scientology 0-8*“, in denen konkrete Entsozialisierung mehr oder weniger direkt als individuelle Fähigkeit beschrieben ist (Hubbard 1988: 168ff).

Werte, das vor allem in unserer modernen Ideologie von Mensch und Gesellschaft präsent ist“ (Dumont 1991: 35).

Die desozialisierende Wirkung des scientologischen Produktes kann angesichts der radikal individualistischen Grundlegung des scientologischen Wirklichkeitsmodells nicht überraschend sein. Schon zur Dianetik wurde mit Recht vermerkt, dass sie keine Anlage in Bezug auf soziale Beziehungen enthalte, bzw. dass sich der bestmögliche, „effiziente“ Mensch als ein substanzIEL „beziehungsloser“ Mensch darstelle (Sapirstein 1950: 159). Die Frage ist indes, ob man dies unter dezidiert modernen Bedingungen als Problem betrachtet – oder aber als dessen Lösung. Moderne Gesellschaften weisen sich gerade darin als modern aus, dass ihre Sozialstruktur in hohem Maße individualisiert, also anonymisiert, formalisiert und professionalisiert ist. Das heißt: Mit Blick auf eine erfolgreiche Integration in den dezidiert funktionalen und formalen Teil der Sozialstruktur der modernen Wirklichkeit scheint es nicht abwegig, eine substanzIEL Beziehungslosigkeit nicht als Problem, sondern als Lösung zu betrachten. Im modernen Arbeitsleben ist eine substanzIEL Beziehungslosigkeit – erkenntlich zum Beispiel im beruflichen Anforderungsprofil einer „uneingeschränkten Mobilität“ – schon längst ein typisches Einstellungs- und Erfolgskriterium.

Natürlich kann darin ein Problem gesehen werden, das dann allerdings ein Problem wäre, welches allgemein in der Modernisierungslogik angelegt ist. Im scientologischen Wirklichkeitsmodell wird diese Logik lediglich vergleichsweise „ehrlich“ abgebildet, weil der Zusammenhang von kompromissloser Individualisierung und kognitiver Entsozialisierung dort weder bestritten noch für moralisch fragwürdig erklärt wird. Die möglichen Folgen einer individualisierenden Herausschälung der Persönlichkeit aus der Schale der Gesellschaft hat die Religionssoziologin Eileen Barker in der Beurteilung dieser Gemeinsamkeit aller *Human Potential Movements*³⁶ treffend zusammengefasst:

„[S]ociologists tend to be unconvinced that we can find the kernel of ‚the real individual‘ by cracking open and throwing away the outer shell of society; they are more likely to accept the metaphor of an onion: that having peeled off layer after layer, we eventually find ourselves left with – nothing“ (Barker 1997a: 113).

36 Zur unklaren Schnittmenge von moderner humanistischer Psychologie und den Therapieformen der neuen Religionen: Melton 1987 (55f). Zum Selbstverwirklichungs-Design der Human Potential Movements: Loo/van Reijen 1992 (186ff) und Sutcliff 1995 (ch.: The Human Potential Movement).

Jenseits dieser soziologischen Problemsicht ist das scientologische Produkt – ebenso wie die meisten angewandten Psychologien, seien sie akademisch oder nicht³⁷ – in der Modernisierungslogik zu verorten. Programmatisch besehen bietet es Individualisierung durch die Methode der kognitiven Entsozialisierung an. Und im Prozess des Löschens von falschen Daten sollen soziale Erfahrungen, mithin auch Ergebnisse der Sozialisation, nicht reflektiert, sondern schlicht erinnert und ausgelöscht werden. Ebenso wie bei jeder „normalen“ Therapie ist die eigentliche Frage, auf welcher normativen Grundlage „falsche“ von „richtigen“ sozialen Erfahrungen unterschieden werden. Und im scientologischen Wirklichkeitsmodell wird diese Frage nicht weniger unlogisch beantwortet als in den „normalen“ sozialen Zusammenhängen, denn als axiomatische Grundlage aller richtigen sozialen Erfahrungen gilt nur das freie, einzig mit sich selbst identische Individuum.

9.2 Kommunikative Kompetenz

Wenn das selbstbestimmte Individuum jenes moderne Subjekt ist, das seine sozialen Beziehungen oder Erfahrungen und damit die Formen des Autonomieverzichtes (scheinbar) frei wählen kann und gleichzeitig das Prinzip der individuellen Selbstbestimmtheit prinzipiell gewahrt bleiben soll, dann müssen die Formen der sozialen Integration früher oder später vertragsanaloge Formen annehmen. Dieser unausweichlichen Logik liberal-anthropologisch fundierter Gesellschaftsentwürfe sind in der Praxis alle bürgerlich-modernen Gesellschaften gefolgt.

Unter modernen gesellschaftlichen Bedingungen ist soziale Integration also – zumindest jenseits des Privatbereiches – in hohem Maße Integration in eine differenzierte, professionalisierte und formale soziale Wirklichkeit. Dieser moderne Integrationsmechanismus lässt sich im „scientologischen Labor“ besonders klar beobachten, denn die Scientology-Organisation ist näherungsweise der Idealtyp eines hochdifferenzierten und formal-bürokratisch angelegten Regelungszusammenhangs

37 In praktischer Hinsicht reichen die scientologischen Therapietechniken von einfachen Rollenspielen über autogene Trainingsmethoden bis hin zu Fragmenten „normaler“ psychotherapeutischer Behandlungsformen (Psychoanalyse, Assoziation, Abreaktionsverfahren, Autosuggestion, Gestaltpsychologie, Lerntherapien usw. Ein Psychologe der American Psychological Association beurteilte die dianetischen Therapieformen seinerzeit als „a hodge-podge of accepted therapeutic techniques with new names“ (zit. nach Freeman 1950: 19; Herv. G.W.). Vgl. auch Zilboorg (1951). Zum Ablauf und Inhalt der basalen scientologischen Techniken noch immer lebenswert: Whitehead (1975: 70ff), dies.: (1987: 125ff); Malko (1970: 123ff).

(vgl. Kap. III, 3.2). Entgegen der allgemeinen Überzeugung des öffentlichen Diskurses wird die kognitive Entsozialisierung nicht von einer analogen, substanzIELLEN Sozialisierung in scientologische Zusammenhänge kompensiert, weil die Sozialstruktur der Scientology-Organisation auf den Prinzipien der Funktionalität strikt formalisierter Organisationsbereiche beruht. Die Integration eines Individuums in die Scientology-Organisation besteht aus einer sukzessiven Anpassung an die formale Logik ihrer Funktionalität – von einem unbegründeten „Gemeinschaftsleben“ im traditionellen Sinne des Wortes kann keine Rede sein (Eiben 1997: 33).³⁸ Dies mag auch ein Grund für die Vielzahl der formalen selbstverpflichtenden scientologischen Kodizes und der kaum überschaubaren Menge der Sicherheitsüberprüfungen (*security checks*)³⁹ im internen Umgang miteinander sein. Sie entsprechen einer übersteigerten bürgerlichen Vertragslogik, mit denen sinnfällig eher das Fehlen als das Vorhandensein substanzIELLER sozialer Beziehungen zum Ausdruck gebracht wird. Verlässt ein Individuum – aus welchem Grund auch immer – eine solche formale „Linie“, dann ist auch die damit weitgehend identische, soziale Bindung zerstört.

Kommunikation als formale Sozialtechnik

Übersetzt in außerscientologische Zusammenhänge, bietet das scientologische Produkt das Wissen über die moderne, also eine funktionale und formal-rational determinierte Realität und es bietet Integrationstechniken in diese Art von Realität. Der verstehende Zugang zur Realität wird durch das schon genannte ARK-Dreieck symbolisiert. „Affinität“

-
- 38 Die scheinbare „Kollektivität“ des scientologischen Handeln und die sichtbare Organisationsabhängigkeit der Mitarbeiter der höheren Ebenen röhren eher daher, dass im Rahmen einer hochbürokratischen, schriftfixierten, hierarchisch und strikt regulierten Funktional-Struktur kein Raum für Autonomiebestrebungen jenseits der Gruppenbelange ist (Whitehead 1975: 276).
 - 39 Vgl. z.B.: „Sec Check Whole Track“ (HCO B v. 19.6.1961), „Student Security Check“ (HCO PL v. 29.6.1961), „HGC-Auditor's Sec Check“ (HCO PL v. 7.7.1961), „Security Check Children“ (HCO PL v. 21.7.1961), „Students Practice Check“ (HCO B v. 12.10.1961) alles in TB 1979, Vol. IV: 337ff, 349ff, 355ff, 378ff, 400. Allerdings könnte man auch eine Parallele zu Bacons Ansicht über die „Wissenschaft des Erfolges“ ziehen. Neben dem Wissen über das Selbst sei es notwendig, ein vollständiges Wissen über jene zu haben, mit denen man zu tun hat: „[...] their tempers, desires, views, customs, habits; the assistances, helps and assurances wheron they recievied their power; their defects and weakness, whereat they chiefly lie open and are accessible; their friends, factions, patrons, dependants, enimies, enviers, rivals; their times and manners of access [...]“ (zit. nach Durant 1928: 136).

entspricht dem Sachverhalt des individuellen Interesses für etwas oder jemanden. „Realität“ entspricht der soziologischen Bedeutung von Intersubjektivität; und „Kommunikation“ entspricht einer streng formalen, fast systemtheoretisch⁴⁰ zu nennenden Bedeutung von Kommunikation. In einem sehr modernen soziologischen Sinn, erzeugt stattfindende Kommunikation zwischen Individuen die Realität, wodurch die primäre Bedeutung von Kommunikation im scientologischen Wirklichkeitsmodell begründet ist.⁴¹

Folgerichtig sind Kommunikationstechniken der mittlerweile bedeutsamste Aspekt des CSI-Produktes und das Auditing ist die primäre Methode zum Verstehen der Realität, denn der „präzise Kommunikationsablauf, wie er im Auditing praktiziert wird, ist für ein vollständiges Verstehen des Lebens wesentlich“ (CSI 1998a: 36). Tatsächlich nimmt das Erlernen und die praktische Einübung von inhaltslosen Kommunikationsformeln und -regeln einen breiten Raum innerhalb der grundlegenden scientologischen Kommunikationskurse und -trainings ein, und es ist in eine Vielzahl der Therapieverfahren integriert.

Kommunikation selbst wird als formaler Datenaustausch zwischen zwei *terminals*, zwischen Sender und Empfänger betrachtet, der über eine gewisse räumliche Entfernung hinweg stattfindet. Eine vollständige Kommunikation bildet einen Kommunikations-Zyklus, der seinerseits als abgeschlossen gilt, wenn der Sender die Daten ausgesendet hat, der Empfänger ihren Empfang aktiv bestätigt (wodurch er zum Sender wird) und die Empfangsbestätigung wieder beim Sender (der jetzt zum Empfänger der Bestätigung geworden ist) wieder eingegangen ist. Dies ist der Kommunikationszyklus bzw. die universale „Kommunikationsformel“.⁴² Und eine „Konversation“ ist eine Aneinanderreihung von abgeschlossenen Kommunikationszyklen.

Dabei spielen die Gegenstände oder der Inhalt der Kommunikation oder der Konversation keine Rolle: „[T]he most basic communication is one which not have any reason connected with it“⁴³ Kommunikation ist eine inhalts- und gegenstandslose Technik zur Herstellung oder Rege-

40 Hubbard vermerkt, dass Realität nur eine intersubjektive Übereinstimmung in der Betrachtung über die Realität ist (Hubbard 1955b: 118,121), und dass das „Studium“ der Kommunikation eine Beobachtung zweiter Ordnung ist, i.e. eine „Kommunikation über Kommunikation“ (ebd.: 122, 164).

41 Hubbard 1955b (113). Vgl. auch: „The Reality Scale“, PAB, No. 123 in TB 1979, Vol. III: 136ff.

42 Vgl. Dazu die fast wortgleiche wissenschaftliche Beschreibung aus dem Jahr 1962 von MacKay (1988: 182f).

43 Vgl.: „The Theory of Communication“, JoS Issue 21-G (October 1953) in TB 1979, Vol I: 465. Vgl. auch Hubbard 1955b: 133,143,145, 180.

lung der sozialen Wirklichkeit. Es handelt sich um eine verabsolutierte Form der Kommunikation zur Interessenverfolgung, und die Befolgung der Kommunikationsformel ist die Lösung für jedes soziale Problem.⁴⁴

Es ist unmittelbar einleuchtend, dass die scientologischen Kommunikationstechniken formale Verfahren sind, mit denen auf die Beherrschung eines standardisierten und formalen Ablaufes einer idealtypisch vorgestellten Kommunikation abgezielt wird. Versinnbildlicht werden kann dieser Formalismus zum Beispiel anhand der verschiedenen „Q&A-Techniken“.⁴⁵ Die beliebige Antwort auf eine beliebige Frage in einer Kommunikationssituation ist dann richtig, wenn die Antwort (unabhängig vom Inhalt) in einem konstanten zeitlichen Abstand zur Frage erfolgt. Deswegen werden Fragen im Rahmen eines Kommunikationstrainings so lange wiederholt, bis ein gleichbleibender Abstand zwischen Frage und Antwort hergestellt ist (vgl. Hubbard 1955b: 159ff; ders. 1956a: 119). In dieser Weise lässt sich die formale Kommunikationsfähigkeit exakt messen.

Obwohl die in vollständiger⁴⁶ Kommunikation erzeugte Realität immer nur eine (inter-)subjektiv erzeugte Realität ist, wäre es falsch daraus zu folgern, dass es keine „objektive“ Realität gibt, oder dass diese beliebig ist. Wie schon vermerkt, besteht die Realität aus „solid objects“ einerseits, und sie ist andererseits auch das „[...] what the majority agrees that it is“ (Hubbard 1975b: 338).⁴⁷ Dies heißt, dass der Subjektivismus des Individuums nicht nur an den (natur-)wissenschaftlichen (den mate-

44 Vgl. Hubbard 1956a: 46; ders. 1965: 54ff, 142ff. Selbst die mittlerweile so genannte „spirituelle Erlösung“ ist nur auf der Grundlage „korrekter Anwendung von Kommunikation möglich“ (CSI 1998a: 36).

45 „Question and Answer“ ist, als scientologische Methode, eine Art Frage-Antwort-Spiel zum Erlernen (Verstehen) eines vollständigen Kommunikations- oder eines Handlungszyklus (*cycle of action*). Weil die korrekte Antwort auf eine Frage immer nur mit einer formalen Bestätigung abgeschlossen werden darf, ist Q&A zumeist Ausdruck für eine „falsche“ Kommunikation, soweit auf eine Antwort (zum Beispiel in Form von Rückfragen) inhaltlich eingegangen wird.

46 Da Kommunikation im Sinne Hubbards ein formaler Zyklus ist, kann nur eine vollständige Befolgung der einzelnen Bestandteile des Kommunikationszyklus die Kommunikation abschließen und damit Realität erzeugen. Verfehlungen der Vollständigkeit der Anwendung der „Kommunikationsformel“ (Hubbard 1955b: 109ff, 118) erzeugen dagegen „Abberationen“ im allgemeinsten Sinne des Wortes. Daneben gibt es das, was Hubbard einen „fortwährenden Vorgang natürlicher Auslese“ beschreibt (Hubbard 1955b: 119), der sich auf falsche Realitäten bezieht, die durch Missachtung der allgemeinen Kommunikationsregeln erzeugt werden.

47 Vgl. auch die weiteren elf Definition von „reality“ (ebd.: 337f).

riellen), sondern auch an den sozial definierten „Wahrheiten“ endet (vgl. auch Hubbard 1965a: 35f).⁴⁸

Kommunizieren zu können heißt allgemein, die verabsolutierten Kommunikationsregeln der Realitätserzeugung zu kennen, zu beherrschen und zu befolgen, bzw. diese Regeln anzuwenden.⁴⁹ Wer jemals in einer Scientology-Einrichtung war oder Scientologen in einer Talkshow beobachtet hat, dem sticht das sachliche und formal-rationale Kommunikationsverhalten der Scientologen förmlich ins Auge.⁵⁰ Im öffentlichen Diskurs gilt dies als Folge von Indoctrination oder Gehirnwäsche, wobei es bemerkenswert wäre, wenn eben diese Form von rationaler Sachlichkeit als Folge einer „Ausschaltung“ der Verstandestätigkeit wäre – das Gegenteil scheint der Fall zu sein. In den hier geschilderten Zusammenhängen, muss man gerade in der individuellen Beherrschung einer Kommunikationstechnik, deren Erfolg sich in der Kontrolle über den Ablauf des Kommunikationsprozesses und das Erreichen eines bestimmten Zweckes erweist, als authentischen Ausweis von „Kontrolle“ und „Macht“ (s.u.) und damit als Indikator individueller Selbstbestimmtheit sehen.

-
- 48 Eine zentrale scientologische Technik ist das „Wortklären“ („a technique for locating and handling misunderstood words“, Hubbard 1975b: 471), das sich auf das richtige Verstehen von Wörtern im Sinne ihrer Übereinstimmung mit formalen Definitionen bezieht. Ausnahmslos jede Monographie Hubbards enthält als Vorbemerkung den Hinweis, dass man nicht verstandene Wörter nicht überlesen dürfe, sondern sich im Zweifelsfalle eines allgemeinen oder eines scientologischen Lexikons zu bedienen habe, in dem das entsprechende Wort definiert, bzw. „geklärt“ wird. Die unterschiedlichen „word-clearing“ Verfahren (vgl. Hubbard 1975b: 471ff) sind die Grundlage aller scientologischen Lern- und Studiertechniken.
- 49 Dazu gehört zum Beispiel die Einstellung des Auditors auf das „Niveau“ (die Tonstufe) seines Gegenüber, um Kommunikation überhaupt herstellen zu können (ebd.: 136f, ders. 1956a: 48). Das erklärt den immer etwas „arrogant“ wirkenden Tonfall öffentlich auftretender Scientologen, die versuchen, die an sie gerichteten Fragen auf möglichst einfachem, den „normalen“ Zuhörern angemessenem Niveau zu beantworten.
- 50 Das Training einfacher Selbstkontrollmechanismen, die so genannten TRs (training routines) gehören zu den basalen Grundlagen der scientologischen Persönlichkeitsentwicklungstechniken (vgl. Hubbard 1975a: 119ff sowie Whitehead 1975: 78ff; dies. 1987: 135ff). Trainings dieser Art sind feste Bestandteile fast aller auf dem Markt erhältlichen Persönlichkeitsevaluierungsseminare. Sie funktionieren auf Basis psychologischen Wissens über die Möglichkeiten von psychosozialer Konditionierung. Deshalb lassen sich hier gerade in den ersten Kontakt mit dem scientologischen Produkt auch individuelle Erfolgsergebnisse erzielen. Dies ist der erste erfahrbare Beweis für die Funktionalität des scientologischen Produktes (es mag hier offen bleiben, inwieweit solche Techniken sozial erwünscht sein können).

Das moderne Kommunikationsverständnis

Jenseits der Möglichkeit, dieses Verständnis von Kommunikation als manipulative Technik betrachten zu können, entspricht die Betrachtung von Kommunikation als gegenstandsloser Technik – als wörtliche Kommunikationstechnik – zur Verfolgung von beliebigen subjektiven Zielen einem ausgesprochen deutlich sichtbaren Trend in modernen Gesellschaften. Ungeachtet der großen Wahrscheinlichkeit, dass Kommunikation in einer „Kommunikationsgesellschaft“ (Münch 1992) von herausragender Bedeutung sein muss, ist die gleichzeitig zunehmende Irrelevanz von Inhalt und Bedeutung der Kommunikation in einer technisch-ökonomisch orientierten Mediengesellschaft zu beobachten (vgl. Rieger 1999: 427ff). Kommunikation wird immer weniger als ein zwischen Menschen stattfindender Austausch von bedeutsamen Zeichen begriffen sondern zunächst als eine technisch-quantitative Möglichkeit, immer mehr Zeichen immer effizienter austauschen zu können.

Die Universitäten, Schulen und die sonstigen Bildungseinrichtungen, die Behörden, Ämter und Privathaushalte werden „vernetzt“ mit dem Zweck unmittelbare, ständige und dauerhafte Kommunikation zu ermöglichen. Aber genauer betrachtet, ist diese Wahrnehmung eine Wahrnehmung fortschreitender technischer Möglichkeiten des Datenaustausches, denn wenn man dagegen den mikrosozialen Bereich menschlicher Beziehungen betrachtet, so zeigt der empirische Befund eine zunehmende Verarmung, oder gar nicht mehr stattfindende inhaltliche Kommunikation zwischen den gesellschaftlichen Subjekten – ganz zu schweigen vom vielfach beklagten Verlust der Sprache als notwendiger Voraussetzung von Kommunikation (vgl. Wertheimer/Zima 2002: passim).

Die moderne Kommunikation ist längst auf ein ökonomisch verabsolutiertes Profil zurechtgeschnitten, in dem die auf „ihre Kommunikabilität reduzierten Inhalte“ so realisiert werden, „dass der Prozess der Kommunikation ihre immer schon vorausgesetzte Tausch- und Mittelbarkeit offenbart“ (Wagner 1985: 95). Aus den traditionellen Märkten werden (Kommunikations-)Netzwerke (Rifkin 2000: 26ff), in denen zunehmend jene Kommunikationsgesellschaft produziert wird, über die in endlosen Schleifen kommuniziert wird.

In der soziologischen Beschreibung der Kommunikationsgesellschaft wird der technisch-ökonomische Überhang der modernen Vorstellung von richtiger, bzw. effizienter und produktiver Kommunikation durchaus adäquat ausgedrückt. Die formal-soziologische Vorstellung einer Kommunikationsgesellschaft, in der die Subjekte keine soziale Kommunikation betreiben müssen, weil Kommunikation das quantitative Maß der technischen Möglichkeiten des Datenaustausches meint, verdeut-

licht, wie weit auch Teile der Soziologie in einer modernen, i.e. technischen Gesellschaft angekommen sind, wenn sie ihren Gegenstand (Mensch und Gesellschaft) einer „technomorphen“ Sichtweise unterordnen. Dies aber ist die Perspektive der wissenschaftlich-technischen Zivilisation, in der die menschlichen Subjekte die abhängigen Variablen gegenüber diesen Determinanten sind (Koslowski 1988: 1).

Die moderne Bedeutung von Kommunikation als (erlernbarer) technischer oder strategischer Methode zur Erreichung beliebiger Ziele ist über Kommunikationswissenschaft, Psychologie und den Lebenshilfemarkt längst in den modernen Alltag eingedrungen. Kommunikationswissenschaft ist die Wissenschaft über die technischen Möglichkeiten der Nutzanwendung von verschiedenen Kommunikationsformen und -formeln zur Erreichung von subjektiven Zielen. Die Werbepsychologie nutzt Kommunikationstechniken um „Aufmerksamkeit“ für Produkte zu schaffen (vgl. Stephan 1999: 22f) und mittlerweile bietet jede Volks hochschule unterschiedliche Kommunikationstrainings und -techniken als universale Erfolgsmethoden an.

Es ist durchaus bemerkenswert, wie exakt Hubbards Kommunikationstheorie den Kern des Gegenwartsverständnis von inhaltsloser, aber zweckgebundener kommunikativer Wirklichkeitserzeugung abbildet. In Abwesenheit von tatsächlich bedeutsamen Inhalten oder Begründungen, ist die Instanz der Rechtfertigung nicht mehr vom Vorgang der Rechtfertigung zu trennen. In der Kommunikation

„gelingt die Rechtfertigung genau dadurch, dass kommuniziert wird. Das Verfahren der Rechtfertigung wird Rechtsgrund. Geltung hat, was in einer Kommunikationssituation akzeptiert wird [...] Rechtfertigung ist nur noch über Kommunikation erreichbar, und deshalb wird aus Rechtfertigungszwang ein Kommunikationszwang“ (Rehfus 1990: 151).

Was auch immer Hubbard irgendwo abgeschrieben haben mag, der Entwurf der scientologischen Kommunikationstheorie ist – trotz ihrer Ähnlichkeit zu den früheren Entwürfen des „positiven Denkens“ in den 1930er Jahren – durchaus originär und war in den 1950er Jahren seiner Zeit teilweise voraus.⁵¹ Die Programmatik des gegenwärtig ausgespro-

51 Dass die soziale Wirklichkeit kommunikativ erzeugt wird, ist eine Auffassung, die sich erst in der zweiten Hälfte des 20ten Jahrhunderts etabliert hat. Seit den 1980er Jahren ist diese Auffassung allerdings ein mehr oder weniger vorherrschendes Paradigma in vielen sozialwissenschaftlichen Disziplinen (vgl. Watzlawick 1977: 7ff).

chen erfolgreichen NLP⁵², das als bedeutsames psychotherapeutisches Verfahren wissenschaftlich anerkannt ist, und vor allem bei Unternehmensberatungen und in der Pädagogik Anwendung findet, könnte direkt bei Hubbard abgeschrieben sein.

Auf der Homepage der „Linzer Akademie für NLP“ findet man mehrere Definition für NLP, die sich mehr oder weniger wörtlich auch schon bei Hubbard finden lassen (natürlich in Bezug auf Scientology). So sei NLP

„eine Sammlung von Fähigkeiten, Einstellungen und konkreten Techniken, die aus dem Studium menschlicher Höchstleistungen entwickelt wurden. Mit ihrer Hilfe kann jede Person lernen, ihre Lebensqualität zu verbessern. [...] NLP ist eine Sammlung von Verfahrensweisen zur Verbesserung der Kommunikation mit sich selbst und mit anderen Menschen. NLP ist die Wissenschaft von den Strukturen subjektiver Erfahrungen. NLP ist das Studium, wie wir durch unsere mentalen Modelle, unsere Gedanken und Vorstellungen unser Leben im wörtlichen Sinn ‚konstruieren‘ [...] NLP ist eine Sammlung von Fertigkeiten, um Kontrolle über die eigenen mentalen Vorgänge zu gewinnen.“⁵³

Jenseits der identischen Universal-Semantik, findet man das gleiche, an der Computerterminologie orientierte Funktionsbild der Abläufe der menschlichen Verstandestätigkeit und sogar eine Beschreibung der „Intuition“ als „innere[n] Rechenprozess“ (Besser-Siegmund 1997: 81). Man findet die gleiche Fixierung auf das selbstbestimmte Individuum und seine Willensintentionen, auf Kommunikationsmethoden und Selbstverwirklichungstechniken, auf „energetische“ Abläufe im menschlichen Organismus, das gleiche Verständnis des bewusst zu machenden Potenzials des „Selbst“, ähnliche Trainingsmethoden und zuletzt auch die gleiche Erfolgs- und Nutzenmetaphorik in Bezug auf Gesundheit, Intelligenz, Kreativität und ökonomischen Erfolg.⁵⁴

Auch im NLP wird das Verfahren der „Redefinition“, dort „Metapherologie“ genannt, angewendet, um eine bestimmte gegebene Wirk-

52 Das „Neuro-Linguistik-Programming“ oder die neurolinguistische Programmierung ist eine in den 1970er Jahren entstandene psychologische „Manipulationsmethode“ mit scheinbar universalen Therapiemöglichkeiten. Auch NLP befindet sich im wenig durchsichtigen Grenzbereich von Wissenschaft, Psychologie und populärer Lebenshilfe.

53 Zitiert nach: <http://www.nlp.at/was.htm> vom 12.11.2002.

54 Aus den zahllosen Publikation seien hier zwei typische Werke herausgegriffen, aus denen die hier nur kurz angedeutete Programmatik deutlich wird: Besser-Siegmund 1997 und Schott-Birker 1995. Vgl. aber auch die Analyse der Methoden und Ziele des positiven Denkens bei Scheich (1997: 29ff, 77ff).

lichkeit in ein anderes Licht zu stellen. So heißt es im Werbetext zu einem der gleichsam typischen, wie zahlreichen NLP-Bücher:

„Der Erfolg des Neuro-Linguistischen Programmierers steht und fällt mit seiner metaphorischen Fähigkeit, Metaphern zu entwickeln, verfügbar zu machen und zu nutzen, die das Wesen jeder erfolgreichen Kommunikation darstellt. Das explizite Anliegen [...] ist es, diese Fähigkeit transparent und für jeden zugänglich zu machen. Da die Kunst der metaphorischen Kommunikation nicht an das NLP gebunden und damit auch eigenständig nutzbar ist, wendet sich das Werk an alle Menschen, für die die Fähigkeit zur effektiven Kommunikation wichtiger Teil ihrer beruflichen Qualifikation ist, wie etwa Manager, Pädagogen, Anwälte, Mediziner, Psychotherapeuten und andere psycho-soziale Helfer“ (Hücker 1998).

Ebenso wie das scientologische Produkt ist auch die Anwendung von NLP nicht an bestimmte Probleme oder soziale Sachverhalte gebunden. Sie ist eine universale Technik, die als Fitness-Diät ebenso wirksam ist, wie als Managementtechnik. Auch hier ist der Mensch ein standardisierter geistiger Funktionsmechanismus, der repariert werden kann, indem man das „natürliche“ Funktionspotenzial des „Ich“ freilegt, ihn entsozialisiert, und ihn mit einer funktionierenden Kommunikationstechnik resozialisiert. Hinter allem steht eine technisch-funktionale Anthropologie, also die Ausweitung der szientistischen Funktionsrationalität auf den Menschen und seine geistigen Fähigkeiten. Denn nur wenn das menschliche Verhalten, das Denken, Fühlen, Sprechen (usw.) unabhängig von sozialen Kontexten als rein technischer Ablauf begriffen wird, macht es Sinn, gegenstandslose Manipulationstechniken anzuwenden, um durch die Optimierung dieses Ablaufs beliebige soziale Probleme lösen zu können.⁵⁵

Dass also die Reparatur des Menschen – man könnte ironisch von einer Renaturierung des Menschen in einen originären technischen Funktionszustand sprechen – vor diesem weltanschaulichen Hintergrund als universale Methode zur Lösung beliebiger Probleme führt, liegt auch daran, dass das soziale Umfeld der Individuen in seiner wesentlich sozialen Beschaffenheit ausgeblendet wird und nur als intentionales Objekt

55 Hans-Dieter Mutschlers Kritik an den Protagonisten technischer Gesellschaftsmodelle liest sich, als wäre sie für das scientologische Wirklichkeitsmodell, bzw. für Hubbard persönlich geschrieben: „Wenn der Techniker ein solches [ingenieurwissenschaftliches, G.W.] Denkmodell auf die Sphäre des Handelns überträgt und an eine Optimierung der gesellschaftlichen Verhältnisse lediglich aufgrund einer Optimierung der technischen Mittel glaubt, so folgt daraus, daß er die Sphäre des Handelns niemals wirklich in Betracht gezogen hat“ (Mutschler 1992a: 50).

von Individual- oder Individualisierungsinteressen ins Blickfeld kommt. Ein fundiertes Wissen über die soziale Wirklichkeit oder über soziale Beziehungen ist nicht nur unnötig, sondern eher hinderlich. Denn es handelt sich im Kern um eine asoziale Sichtweise, der immer das individuelle Nutzendenken sowie das Wettbewerbs- und Leistungsdenken unterliegt.

Wer einen „Job“, einen „Partner“ oder generell „Erfolg“ haben will, muss seine eigenen Interessen und seinen eigenen Nutzen über die anderen Interessen und Nutzen stellen – und im Rahmen des Wettbewerbes auch durchsetzen. Dass dabei auf der anderen Seite notwendig Verlierer produziert werden, ist unter „natürlichen“ Wettbewerbsbedingungen kein soziales, sondern ein individuelles Problem – namentlich das Problem der Verlierer, die selbstverschuldet auf der auf der Strecke bleiben. Aus kulturwertperspektivischer Sicht stehen hinter diesem Zusammenhang radikalierte Fragmente liberaler Rationalitätsvorstellungen, i.e. die „natürlichen“ *a priori* der asozialen Selbstbestimmtheit, des Eigennutzes und des Wettbewerbes, die, wenn sie denn plausibilisiert oder antrainiert werden können, aus soziologischer Sicht zwangsläufig zu jener Asozialisierung führen, die in den weltanschaulichen Voraussetzungen angelegt sind.

Auch hier ist also erkenntlich, dass die Radikalisierung der modernen Kulturwertperspektive vor allem durch eine Reduzierung der Komplexität der sozialen Wirklichkeit auf eine subjektive, genauer: eine wesentlich psychisch konfigurierte Wirklichkeit erreicht wird. Die Welt der selbstbestimmten Individuen ist eine Welt, in der die Komplexität der sozialen Zusammenhänge als kognitiv zu überwindendes Hindernis auf dem Weg zur Selbstbestimmtheit gelten. Die Welt der selbstbestimmten Individuen ist die eine „einfache“ Welt des Wettbewerbes um den höchsten Eigennutzen, oder, mit Hubbard gesprochen, sie ist das „Spiel-feld“ auf dem die autonomen Individuen ihren Überlebenskampf bestreiten müssen. Das erfolgreiche Überleben ist denjenigen vorbehalten, die die universellen Spielregeln kennen und anerkennen, und die über die nötigen „Kampf-Techniken“ verfügen, die es ihnen ermöglichen, das Spiel, sich selber und den Gegner zu kontrollieren.

Das scientologische Produkt verspricht vor allem eine radikale Individualisierung, mit dem Zweck, dadurch eine verbesserte (geistige) Anpassung an die individualisierten Sozialstrukturen und die evolutionären Mechanismen des kulturellen, sozialen und ökonomischen (Überlebens-) Wettbewerbes zu ermöglichen. Es ist also insgesamt ein typisches Produkt auf dem modernen (Wachstums-)Markt ubiquitär anwendbarer, individueller (Erfolgs-)Techniken und gerade in seinem wissenschaftlich-psychologisch-therapeutischen Ansatz kaum von anderen Produkten auf

diesem Markt zu unterscheiden: „Alle neuen Therapieformen“, welche „im Rahmen dieser Gesellschaft Erfüllung, Befreiung, Transzendenz“ versprechen, sind „Bestandteil dieser Verbraucherkultur. Sie passen letztlich an jene Verhältnisse an, die den Leidensdruck erst geschaffen haben“ (Pohl 1995: 606). Und diese Anpassungsleistung (nicht: „Tarnung“), ist zumeist so gut gelungen, dass weder Scientologen noch scientologische Management-Techniken ohne aufklärende Denunziation durch fachkundige „Experten“ erkannt werden können.⁵⁶

9.3 Die sozialen Erfolgsindikatoren: Kontrolle und Macht

Das selbstbestimmte Individuum, als willentlicher Vollstrecker der Lebensgesetze, ist in dem Maße überlebensfähig und erfolgreich, wie es in der Lage ist, beliebige Gegenstände und Sachverhalte in einen funktionalen Zustand zu versetzen – und dies meint synonym strukturieren, ordnen, steuern oder kontrollieren: „A Scientologist is one who controls persons, environments and situations“.⁵⁷ Kontrolle haben (oder ausüben) heißt, willentliche Ursache von Effekten zu sein; Kontrolle haben heißt, nicht das Opfer von äußeren bzw. sozialen Umständen zu sein. Die Hubbardsche Veranschaulichung des Gemeinten ist sinnfällig:

„As a king in a castle one would be causative His will, statement, thinkingness, would have an effect upon others. Being in jail, one is an effect in that the thinkingness of others finds him its target. Here we have, in terms of universe, the most rudimentary example of cause and effect.“ (Hubbard 1956a: 86; (vgl. 1951g: 25, 1955b: 123f).

Ein Individuum erweist sich als selbstbestimmt, wenn es aktiv Kontrolle ausüben bzw. im Sinne einer Technik anwenden kann – sei es auf sich selbst oder auf intentional gewählte „Objekte“ des „MEST-Universum“ (wozu die Ganze dem „Ich“ äußerliche physische und soziale Umwelt gehört). Zunächst hat dies unmittelbar gesundheitliche Auswirkungen, denn: „One's health and ability rises directly as one asserts greater and surer control over his surroundings“ (Hubbard 1951g: 15).

Abseits der Gesundheitsziele und der Selbstkontrolle, ist Kontrolle dann schwieriger zu interpretieren, wenn es um das soziale Überleben der Individuen geht, denn in soziale Zusammenhänge übersetzt schließt

56 Vgl. zum Beispiel die Listen unter: http://home.snafu.de/tilman/prolinks/#cos_dudes und http://home.snafu.de/tilman/prolinks/#cos_business vom 23.11.2004.

57 Aus einem nicht näher bezeichneten Kodex von Hubbard aus dem Jahr 1958. Zitiert nach: TB 1979, Vol. III: 281.

Kontrolle die willentliche Steuerung, also die Manipulation, von anderen Individuen ein. Daran kann auch in der innerscientologischen Lesart kein Zweifel bestehen. Alle Gegenstände und Sachverhalte, die das selbstbestimmte Individuum kontrolliert werden von ihm – so Hubbard wörtlich – als „Automatismen“ oder „Maschinen“ determiniert (1955a: 114). Eine solche Determinierung meint, die Gegenstände, Sachverhalte und auch die Personen in den Zustand der Selbstbestimmtheit zu versetzen, weil Selbstbestimmtheit ja nichts anderes ist, als einen Zustand optimaler Funktionalität (ebd.).

Gleichwohl ist erkenntlich, dass hier Ambivalenzen unausweichlich sind, weil Selbstbestimmtheit sich in tatsächlicher Kontrolle über die soziale Umgebung ausweist und eine „gute“ Kontrolle nicht von einer „autoritären“ Kontrolle (Ausübung von Zwang) unterscheidbar ist. Die von Hubbard selbst aufgeworfene Frage, „wie [...] jemand die Ursache über die Handlung eines anderen sein [kann], ohne die Person zu einer Wirkung zu machen“ wird von ihm mit dem Verweis auf die Mit-Verantwortlichkeit für das Handeln der anderen Person zunächst nur unbefriedigend beantwortet (Hubbard 1952a: 15).

Möglicherweise hat Hubbard dies selbst bemerkt, denn in den Jahren 1955/56 führt Hubbard ein als „Allbestimmung“ (*pan-determinism*) bezeichnetes Konzept ein (Hubbard 1955b: 167ff) – offensichtlich um einer falschen Interpretation des Selbstbestimmtheitskonzeptes im Sinne einer sich als blanke Machtausübung spiegelnden obsessiven Selbstbestimmung vorzubeugen (Hubbard 1955a: 92f, 110ff; 1955b: 171). Selbstbestimmtheit auf einer anderen als der egoistischen Dynamik (= Allbestimmung) – also im weitesten Sinne empathisches Verständnis für andere Interessen aufzubringen – meint die Einnahme eines den egoistischen Überlebensinteressen übergeordneten Standpunktes (Hubbard 1955b: 167ff; ders. 1956a: 54f). Darin ist angelegt, dass es tatsächlich so etwas wie eine eigenständige, von den einzelnen individuellen Interessen unterscheidbare, vor allem aber in freier Entscheidung auszuhandelnde soziale Wirklichkeit geben könnte. Gleichwohl ist offensichtlich, dass das Konzept einer intersubjektiv auszuhandelnden Wirklichkeit der Theorie der naturgesetzlich-evolutionär festgelegten Überlebensfunktion der Dynamiken widerspricht. Und so findet man diese Ansicht Hubbards nur in den genannten Werken aus den Jahren 1955/56, während bereits ein Jahr später wieder das kompromisslose „survival for self“ dominiert (Hubbard 1957b: 5).⁵⁸

58 Gleichwohl findet man den Pan-Determinismus ohne allzu tief gehende Erläuterung in verschiedenen Skalen der 1960er Jahre wieder (vgl. Hubbard 1988: 111, 118).

Diese Rückkehr ist zumindest im Rahmen der Hubbardschen Anthropologie plausibel, denn faktisch kann es in dieser Sichtweise keine sozialen Probleme geben. Es gibt einzig individuelle Probleme, die sozial bedingt sind oder soziale Auswirkungen haben. Familiäre oder berufliche Probleme eines Individuums sind Probleme mangelnder Selbstbestimmtheit; Ausweis eines persönlichen Versagens, sein eigenes Schicksal auf der zweiten oder dritten Dynamik zu kontrollieren. Das „Retten von Ehen“ – um ein Beispiel aus der scientologischen Werbung aufzunehmen – ist keine Paartherapie, sondern sie kann nur auf individualistischen Wegen geschehen. Entweder gelingt es einem Partner seine Selbstbestimmtheit gegenüber dem anderen durchzusetzen – ihn zu „kontrollieren“ (und in dieser Kontrolle den Beweis für seine Selbstbestimmtheit zu erhalten) – oder aber beide Partner erkennen den evolutionären Überlebenszweck der Familie (Kinderzeugung und -erziehung) als richtiges Individualziel auf der zweiten Dynamik an und verhalten sich entsprechend funktional.⁵⁹

Analog bestehen diese beiden Möglichkeiten auch für ein Unternehmen. Entweder gelingt es der personalisierten Elite ihr Unternehmen zu kontrollieren (ihre Pläne umzusetzen und ihre Ziele zu erreichen), oder aber alle Individuen des Unternehmens erkennen den evolutionären Überlebenszweck des Unternehmens als gemeinsames Individualziel auf der dritten Dynamik an. Ideal sind aus Hubbardscher Sicht jeweils die zweitgenannten Fälle von Selbstbestimmtheit, aber auch die erstgenannten Lösungen sind funktional – auch wenn sie faktisch auf Autorität und Macht beruhen. Insoweit meint Selbstbestimmung auf einer anderen als der egoistischen Dynamik im scientologischen Idealfall die intersubjektive Übereinstimmung mit der Realität, bzw. den „objektiven“ Überlebenszwecken der sozialen Dynamiken oder – im zwar weniger idealen, aber gleichwohl funktionalen Fall – eben doch autoritäre Kontrolle über andere Individuen. Es bleibt in gewisser Weise bei der grundlegenden Hubbardschen Einsicht: „There's good control and there's bad control“.⁶⁰

Auch diese Logik lässt sich im scientologischen Labor idealtypisch beobachten. Da sich die Selbstbestimmtheit der Individuen in sozialen Gruppen in der willentlichen Identifikation mit der formalen Funktion

-
- 59 In der Praxis scheint sich dabei oft eine dritte Variante zu ergeben. Schon Cooper vermerkte in ihrer Scientology-Recherche (leider ohne Beleg), dass die Scheidungsrate von Scientologen selbst „Hollywood erröten“ lassen würden – und auch Hubbard sei schließlich dreimal verheiratet gewesen (1971: 170f).
- 60 Ability, Minor 5, June 1955 in TB 1979, Vol. II: 213. Auch Hubbard 1955b: 178.

eines jeweiligen Aufgaben- oder Verantwortungsbereichs ausdrückt, ist damit auch die Kontrolle über den eigenen Funktionsbereich gemeint. Im Rahmen der hochdifferenzierten, formalen Kompetenz- und Funktionshierarchie beinhaltet dies die Kontrolle über das Funktionieren von Bereichen, die unter der Kontrolle von anderen selbstbestimmten Individuen stehen. In der idealtypischen Umgebung von ausschließlich selbstbestimmten Individuen manifestiert sich Kontrolle also – ob „allbestimmt“ oder nicht – als Foucaultsches Doppel-Panoptikum gegenseitiger Kontrolle entlang der formalisierten Regelungs- und Kommunikationszusammenhänge. Während also die Hubbardsche *Theorie* darauf angelegt ist, dass in einer sozialen Gruppe mit ausschließlich selbstbestimmten Individuen – und dies ist die Selbstperzeption der Scientology-Organisation – alles funktionieren muss, weil die Funktionalität eines durch selbstbestimmte Individuen verursachten Sachverhaltes definitiengemäß vorausgesetzt ist, scheint dies in der *Praxis* eher dadurch gewährleistet zu sein, dass alles und jeder kontrolliert wird. Ein logischer Widerspruch ist dies übrigens nicht, denn eine funktionierende soziale Wirklichkeit muss definitionsgemäß ein von und durch alle beteiligten Individuen kontrollierte Wirklichkeit sein.⁶¹

Außerhalb des innerscientologischen Kontrollpanoptikums, also als Produkt für den freien Markt, macht das Verständnis von Kontrolle dagegen mehr Sinn. Das selbstbestimmte Individuum ist reines Willenssubjekt und nicht Objekt eines anderen Willens; es ist nicht „Wirkung“, sondern „Ursache“ seiner sozialen Wirklichkeit. Selbstbestimmte Ursache sein heißt auch, aber erst an zweiter Stelle, die volle Verantwortung für die Folgen des eigenen Handeln anzuerkennen und zu übernehmen. An erster Stelle ist es, die Befähigung oder die Macht zu haben, eine Folge oder eine Wirkung selbstbestimmt zu verursachen, denn das willentliche Auslösen von Effekten, ist der „[...] highest purpose of the universe“ (Hubbard 1956a: 84). Mit anderen Worten lässt sich sagen, dass das selbstbestimmte, die soziale Wirklichkeit nach seinem Willen verursachende Individuum in einem „natürlichen“ Affinitätsverhältnis zu sozialen Macht- oder Herrschaftspositionen steht. Denn Macht ist, ebenso wie „Glück“, eine Widerspiegelung von Ursächlichkeit und Willen – und nicht etwa von glücklichen Umständen oder Zufällen.⁶²

Selbstbestimmte Ursache der sozialen Wirklichkeit zu sein, ist eine ausgesprochen deutlicher Ausdruck von Macht, was sich zunächst auch als menschliches Gattungsmerkmal, also der menschlichen Herrschaft über die Natur verstehen lässt: „Man does NOT adapt to an environ-

61 Vgl. zu allem sehr kompakt: Hubbard 1957c.

62 Vgl. dazu die Anmerkungen zu „cause and effect“ sowie zu „chance“ in der Bacon-Interpretation von Durant (1928: 135).

ment. He adapts the environment to himself“⁴. Alles andere sei lediglich die Übernahme einer „Sklaven-Philosophie“ (Hubbard 1951g: 13). Angesicht der gattungsimmanenten Unterschiede zwischen den Individuen ist „Ursache sein“ und „Kontrolle haben“ dann aber doch eher eine individuelle Fähigkeit.

Die Herausbildung von Funktionseliten und von Machtstrukturen, also von Herrschaft, ist unter Leistungs- und Wettbewerbsbedingungen kein willkürlicher oder sozialer, sondern ein natürlicher Prozess. Und nur aufgrund ihrer vergleichsweise höheren geistigen Fähigkeiten sind Scientologen zur Ausübung von Herrschaft prädestiniert (vgl. Cooper 1971: 117). Auch diese ins Soziale ausgreifende Logik einer von vernünftigen Individuen beherrschten Gesellschaft findet sich bereits in der Dianetik: „Der Clear ist rational. Gesellschaftsschädigende Interessen sind irrational. Daß eine Handvoll Clears vermutlich jede Anzahl von Durchschnittsmenschen ‚managen‘ könnte, ist gut denkbar. Aber das dieses zu deren Nachteil geschähe, ist undenkbar“ (Hubbard 1950a: 216). „Undenkbar“ ist dies allerdings nur deswegen, weil in der scientologisch-utilitaristischen Perspektive das Überlebenshandeln ein dezidiert ethisches Handeln ist.

10. Aspekte der scientologischen Ethik: „character ethic“ und „buissness identity“

Zunächst einige Vorbemerkungen zu diesem höchst ambivalenten Aspekt des scientologischen Wirklichkeitsmodells, der vor allem im Zusammenhang mit dem Inhalt der „*Introduction to Scientology Ethics*“ (Hubbard 1968) diskutiert wird. Die „Ethik“ stand im Zentrum des öffentlichen Diskurses der 1990er Jahre, während sie vom angelsächsischen Fachdiskurs näherungsweise überhaupt nicht thematisiert wird. Schon dies ist in gewisser Weise Zeichen ihrer Ambivalenz, da die „Ethik“ überwiegend von interner und damit organisationssoziologischer Bedeutung ist, so dass sie für den religionssoziologischen Diskurs weit relevanter sein müsste, als für den öffentlichen Diskurs.

Soweit man mit der scientologischen Ethik die genannte Monographie verbindet, unterscheidet sie sich diese teilweise beträchtlich von den Hubbardschen Werken der 1950er Jahre. Zunächst mangelt es der „Ethik“ deutlich an inhaltlicher Kohärenz, weil sie wesentlich aus unterschiedlichen *Policy Letters* der Jahre 1965/66 zusammengestellt wurde. Der erste Teil der „Ethik“ (ca. 17 Seiten) über die „soziale“ und die „antisoziale“ Persönlichkeit ist eine gegenüberstellende Unterscheidung der scientology-freundlichen Person und der Protagonisten von Gegenöf-